Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 11

Artikel: "Die katholische Aktion im Aether"
Autor: Hartwig, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber nicht stehen geblieben, sondern sehr rasch fortgeschritten zu den weiten Aufgaben der Volks-, der Massen- und der Menschheitspsychologie. Er und seine Schüler haben das Gebiet der Kunst, der Sprache, der Musik und viele andere kulturgeschichtliche Gebiete durch ihre Forschungen unendlich bereichert und vertieft; sie mussten dabei zwangsläufig auf das Gebiet der Religion stossen, und sie haben auch hier weite und überraschende Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufgedeckt. Ich erinnere an E. Jones: «Zur Psychoanalyse der christlichen Religion», an Th. Reik: «Dogma und Zwangsidee», an E. Fromm: «Die Entwicklung des Christusdogmas» und an O. Pfister: «Religiosität und Hysterie». Freud selbst hat zunächst in «Totem und Tabu» einige interessante Uebereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker blossgelegt, hat dann, wie ein Falke, das Problem der abendländischen Religiosität in immer enger werdenden Spiralzügen umkreist und überprüft und hat schliesslich, wiederum wie ein Falke, kraftvoll und vernichtend zugestossen in der kleinen Schrift: «Die Zukunft einer Illusion». Ich kenne wenige Gelehrte des europäischen Kulturkreises, die so offen, mutig und unzweideutig sich gegen die Wahrheits- und Absolutheitsansprüche des Christentums ausgesprochen haben wie Freud. Wir können uns keinen wirkungsvolleren und für den Jubilar ehrenvolleren Abschluss unserer kleinen Ehrentafel denken, als dass wir einige ganz besonders träfe Stellen dieses Falkenstosses gegen das Christentum den Lesern vorführen:

p. 51. Die Unwissenheit ist die Unwissenheit. Kein Recht, etwas zu glauben, leitet sich aus ihr ab. Kein vernünftiger Mensch wird sich in andern Dingen so leichtsinnig benehmen und sich mit so armseligen Begründungen seiner Urteile, seiner Parteinahme, zufrieden geben, nur in den höchsten und heiligsten Dingen gestattet er sich das. In Wirklichkeit sind es nur Bemühungen, um sich oder andern vorzuspiegeln, man halte noch an der Religion fest, während man sich längst von ihr abgelöst hat. Wenn es sich um Fragen der Religion handelt, machen sich die Menschen aller möglichen Unaufrichtigkeiten und intellektuellen Unarten schuldig.

p. 56. Ich werde die Behauptung vertreten, dass es eine grössere Gefahr für die Kultur bedeutet, wenn man ihr gegenwärtiges Verhältnis zur Religion aufrecht erhält, als wenn man es löst.

p. 61. Die Unsittlichkeit hat zu allen Zeiten an der Religion keine mindere Stütze gefunden als die Sittlichkeit.

p. 62. Der wissenschaftliche Geist erzeugt eine bestimmte Art, wie man sich zu den Dingen der Welt einstellt; vor den Dingen der Religion macht er eine Weile Halt, zaudert, endlich tritt er auch hier über die Schwelle. In diesem Prozess gibt es keine Aufhaltung; je mehr Menschen die Schätze unseres Wissens zugänglich werden, desto mehr verbreitet sich der Abfall vom religiösen Glauben, zuerst nur von den veralteten, anstössigen Einkleidungen desselben, dann aber auch von seinen fundamentalen Voraussetzungen.

p. 77. Wer sich einmal dazu gebracht hat, alle die Absurditäten, die die religiösen Lehren ihm zutragen, ohne Kritik hinzunehmen, und selbst die Widersprüche zwischen ihnen zu übersehen, dessen Denkschwäche braucht uns nicht arg zu verwundern.

p. 88. Auf die Dauer kann der Vernunft und der Erfahrung nichts widerstehen, und der Widerspruch der Religion gegen beide ist allzu greifbar. Auch die geläuterten religiösen Ideen können sich diesem Schicksal nicht entziehen, solange sie noch etwas vom Trostgehalt der Religion retten wollen. Freilich, wenn sie sich auf die Behauptung eines höhern geistigen Wesens einschränken, dessen Eigenschaften unbestimmbar, dessen Absichten unerkennbar sind, dann sind sie gegen den Einspruch der Wissenschaft gefeit, dann werden sie aber auch vom Interesse der Menschen verlassen.

p. 91. Nein, unsere Wissenschaft ist keine Illusion. Eine Illusion aber wäre es, zu glauben, dass wir anderswoher bekommen könnten, was sie uns nicht geben kann.

———

Soweit Freud! Ueber Berge und Täler hinweg reichen wir heute in Gedanken dem mutigen und unerschrockenen Wahrheitskünder die Hand und danken ihm. *Tenax.*

„Die katholische Aktion im Aether."

Unter dieser Parole hat der europäische Direktor der National Broadcasting Company of America, Dr. Max Jordan, auf dem Internationalen Kongress für katholischen Rundfunk in Prag (Mai 1936) das Wort ergriffen. Während die Freidenker auf ihrem Kongress in Prag (April 1936) sich mit den alten Problemen der Laienmoral und dem Gegensatz von Wissenschaft und Religion herumschlugen, hat die katholische Kirche die Initiative ergriffen, um sich des modernsten Propagandamittels, des Rundfunks, zu bemächtigen.

Mögen die sogenannten Gläubigen der Kirche fern bleiben, man macht es ihnen bequem und bringt ihnen den Gottesdienst ins Haus. Das ist nicht nur modern, sondern auch — unkontrollierbar. Bisher konnte die Oeffentlichkeit feststellen, wie viele oder vielmehr wie wenige Menschen die Kirchen frequentierten. Jetzt wird das anders, denn die Leere der Kirchen kann geradezu durch den Hinweis darauf entschuldigt werden, dass jeder Radio-Empfänger sozusagen seine eigene Kirche zu Hause habe.

Kürzlich hat Thomas Mann in einer Ansprache im Rahmen der Prager deutschen Sendung betont, dass von fortschrittlicher Seite die Möglichkeiten der Massenaufklärung durch das Radio bisher nicht entsprechend ausgenützt wurden. Dieser Vorwurf trifft auch die Freidenker. Gewiss, in den meisten Ländern ist unter den heutigen Verhältnissen eine offene antikirchliche Propaganda überhaupt nicht durchzuführen; es ist sogar mit der in demokratischen Ländern für den Rundfunk gewährleisteten «weltanschaulichen Neutralität» schlecht bestellt. Doch es gibt immerhin noch Wege, um freigeistige Ideen an die Massen heranzutragen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Unsere Tätigkeit ist doch auch auf eine Reform der ganzen Jugenderziehung gerichtet. Es handelt sich uns nicht nur um das Prinzip der Laienmoral in der Schule, sondern um eine Modernisierung des gesamten Schulunterrichts. Hier allein eröffnet sich schon ein weites Betätigungsgebiet für Rundfunksendungen in freigeistigem Sinne.

Auf dem letzten internationalen Freidenker-Kongress in Prag wurden Referate erstattet, die sich mit dem Thema «Schulgesetze und Unterrichtsreform» befassten. Leider wurde die Gelegenheit nicht benützt, um auf die Bedeutung des Rundfunks für die Ausgestaltung des Schulunterrichts in unserem Sinne hinzuweisen, und zwar nicht nur im Hinblick auf den von uns angestrebten lebenskundlichen Unterricht. Ich selbst habe als einstiger Sekretär der I. P. F. wiederholt in Rundschreiben auf die Notwendgkeit hingewiesen, überall unser Recht auf das Radio geltend zu machen. In jenen Ländern, wo es noch eine «Arbeitersendung» gibt, da ist auch heute noch ein Weg offen, um uns durchzusetzen. Vor allem müssten unsere Lehrer-Mitglieder zu Worte gelangen.

Unabhängig davon müssen wir anstreben, dass uns wenigstens der Moskauer Gewerkschaftssender in seinen fremdsprachigen Sendungen sozusagen eine «Freidenkerecke» einräumt. Und zwar dürfte es nicht nur allgemein interessieren, wie sich die atheistische Propaganda in der Sowjetunion konkret auswirkt, sondern auch in welcher Weise in der Sowjetschule für die sogenannte moralische Unterweisung der Jugend gesorgt wird. Wir brauchen derartige praktische Erfahrungen als Argument für unseren Kampf in rückständigeren Ländern.

Die grosse Bedeutung der Rundfunksendungen, die sich nur etwa mit jener der Buchdruckerkunst vergleichen lässt,

liegt darin, dass sich der Aktionsbereich dieses modernsten Mitteilungsmittels über die Grenzen der Länder auf eine ganze Sprachgemeinschaft erstreckt. Diesen Vorteil nützt nun die katholische Kirche für ihre Aktion aus. Es wird unsere Aufgabe sein, diese «katholische Aktion im Aether» zu überwachen, um Gegenmassnahmen treffen zu können. Es ist schlimm genug, dass wir uns auch auf diesem Gebiete mit einer Verteidigungsstellung begnügen müssen. Hartwig.

Verschiedenes.

Die Schwarze Internationale.

Die katholische Pariser Tageszeitung «La Croix» veröffentlicht eine Statistik über die Aufwärtsentwicklung der katholischen Organisationen seit dem Weltkriege, von 1919 bis 1935:

	1919	1935
Jesuitenorden	17,121	24,270
Franziskanerorden	19,000	22,527
Christliche Schulbrüder	14,630	15,125
Kapuzinerorden	10,071	12,613
Salerianer	4,179	10,971
Benediktiner	6,457	9,070
Dominikaner	4,476	6,700
Redemptoristen	4,500	6,239
Oblaten	3,110	4,955
Lazaristen	3,000	4,874
Chorherren	1,800	4,449
Missionare der unbefleckten Empfängnis	2,600	4,063
Trappisten	3,131	3,417
Passionisten	2,600	2,895
Brüder des hl. Joh. v. Deo	1,617	2,300
Marianisten	1,800	2,200
Missionare des Herz. v. Issoudin	900	1,928
Mercedariers	749	1,700
Assumptionisten	665	1,164
Weisse Paters von Afrika	500	1,112
Salpicianer	430	489

(Aus der Monatsschrift «Sozialistische Warte», Paris, vom 1. Mai 36.)

Freud-Ehrung in Deutschland.

In allen Kulturländern wird in diesen Tagen Sigmund Freud gefeiert. In der Wiener Gesellschaft der Aerzte werden Prof. Wagner-Jauregg und der Vorsteher der psychiatrischen Klinik, Prof. Otto Pötzl, über seine Bedeutung sprechen. In Deutschland wurden bereits 1933 bei der berüchtigten Aktion «Wider den undeutschen Geist» seine Bücher zugleich mit den Werken anderer «Untermenschen» öffentlich verbrannt.

... Im Psychoanalytischen Institut mussten kürzlich die Büsten und Bilder von Freud entfernt werden. Die noch vorhandenen Bücher des Internationalen Psychoanalytischen Verlages in Leipzig wurden konfisziert. ... Silva.

(Aus dem «Internationalen ärztlichen Bulletin», Prag, vom Mai 36.)

Die Pfaffenernte in Abessinien!

Wir lesen in «Die Nation» Nr. 20:

«United Press» meldete aus Rom:

«Wir wissen aus höchsten vatikanischen Quellen zuverlässig, dass, sobald die italienische Flagge auf dem Kaiserpalast in Addis-Abeba flattert, in Aethiopien von Kirchenfunktionären ein ausgedehntes Programm in Angrif genommen werden wird, von dessen Durchführung die römische Kirche sich einen Zuwachs von mehreren Millionen verspricht. Der Invasionsplan der katholischen Missionare in die dichter bevölkerten Regionen Abessiniens ist bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet und soll nach den vorliegenden Berechnungen der Kirche von Rom jeden Monat soundsoviel tausend Bekehrte zuführen. Dem Papst ist empfohlen worden für das Missionswerk in der Hauptsache Salesianerpatres zu verwenden, da diese zugleich auch Lehrer und Handwerker sind.»

Als einst im Mittelalter ein abessinisches Heer gegen eine ketzerische Sekte zog, gab der päpstliche Legat dem General den Rat: «Schlagt alle tot, der Herr kennt nachher schon die Seinen.» Es ist erfreulich, dass in Abessinien nicht alle Einwohner durch Giftgas getötet worden sind — es sind welche übriggeblieben, die durch bekehrungseifrige Missionare auf den rechten Weg gebracht werden.

Es soll, wie wir vernehmen, Leute geben, die hier nicht mehr mitmachen können. Sie haben genug. Sie sind zu fromm."

Nachschrift der Redaktion: Gleichwohl wagt das geifernde «Vaterland», die Schuld der Kirche in Abrede zu stellen. Die kath. Kirche und ihre Blätter sind nicht einmal so ehrlich wie die Nazis, die wenigstens zugeben: gut ist, was dem Nationalsozialismus nützt! Aber eben, katholische Ethik!

GROSSER GEWERKSCHAFTSSENDER MOSKAU.

JUNI-PROGRAMM.

Die deutschen Radiosendungen finden statt:

jeden **Montag, Dienstag, Donnerstag** u. **Sonnabend** v. 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ, auf Langwelle 1724 und Kurzwelle 25 m;
jeden **Mittwoch** und **Freitag**, von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ, auf Langwellen 1724 u. 1107 m — Kurzwellen 25 u. 39,9 m;
jeden **Sonntag. 1. Sendung** von 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ, auf Langwelle 1724 und Kurzwelle 25 m;
2. Sendung von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ, auf Langwellen 1724 und 1107 m — Kurzwellen 25 und 39,9 m.

1. Mo. — **«Zwei Zentimeter grösserer Brustumfang»** (Ueber die gesundheitliche Entwicklung der Sowjetjugend).
2. Di. — **Bauernstunde:** Vom Bauernklepper auf den Traktor! (7 Jahre seit der Einführung der Maschinen-Traktoren-Stationen.)
3. Mi. — **Freiheit, die ich meine!** (Ueber die demokratischen Rechte der Arbeiter im Sowjetbetrieb.)
4. **Stunde des jungen Hörers:** Ein vergessener Soldat der deutschen Revolution. (Student Schlöffel, als 21-jähriger gefallen im Jahre 1848 im Kampfe für die Freiheit.)
5. Fr. — **Unterredungen mit Stachanowarbeitern:** Wem kommen die Ergebnisse der Produktionserhöhung zugute? — Neues vom Sowjetsport.
6. So. — **Wochenrundschau.** — Fragen und Antworten.
7. Sonn. — **1. Sendung:** a) Hinter den Kulissen der Kriegsvorbereitung. — b) Ernst Busch singt Anti-Kriegslieder.
   2. Sendung: Literarischer Abend. «In Tyrannos!» (Gedichte und Sprüche aus der Klassik.)
8. Mo. — 1. **«Kinder verantworten nicht für die Sünden ihrer Väter».** (Stalin). — 2. Fünf Minuten Statistik: Die Sorge der Sowjetmacht um die Kinder.
9. Di. — **Urlaub, Freizeit und Erholung!** (Was tut ein Sowjetbetrieb für seine Belegschaft?) — Fragen und Antworten.
10. Mi. — **Vom Heimgewerbe zur sozialistischen Produktivgenossenschaft!** (Der Genossenschaftsbetrieb «Klara Zetkin» in der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen.)
11. Do. — **Die Stunde der Frau:** Mutterglück im Sozialismus. — Drei Blätter aus Frauen-Tagebüchern. (1896—1916—1936.)
12. Fr. — **Betriebsräte als Kampforgane der Arbeiterklasse.** (Ueber die Erste Konferenz der Petrograder Fabrikkomitees am 12. 6. 1917.) Neues vom Sowjetsport.
13. So. — **Wochenrundschau.** — Fragen und Antworten.
14. Sonn. — **1. Sendung:** Fritz Joss, ein Held aus dem deutschen Bauernkrieg. — «Der arme Kunrad». (Alte Bauernlieder, gesungen von Ernst Busch.) — **2. Sendung: Literarischer Abend.** «Zeit der Verachtung!» (Aus dem neuen Werk des franz. Schriftstellers André Malraux.)
15. Mo. — 1. **Bäderreisen:** Wer? Wohin? Für wessen Geld? — 2. Unter der Sonne des Südens. (Ein Moskauer Arbeiter berichtet über seine Ferienreise.) — 3. Die Stimme unseres Hörers.

Mit der Bekanntgabe des Programmes von Moskau holen wir das nach, was die schweizerischen Programmblätter unterlassen. Solange sie die faschistischen Programme des italienischen Senders und des nazistischen Deutschlands publizieren, dagegen das Programm von Moskau dem Papierkorb übergeben, werden wir gelegentlich nachholen, was dort versäumt wird. Wir tun dies selbst auf die Gefahr hin, als in kommunistischem Solde stehend verdächtigt zu werden. Wir haben aber von der schweizerischen Neutralität eine andere Auffassung, als man sie im Bundeshaus, resp. der katholischen Kirche hat.

Ortsgruppen.

BIEL. — Donnerstag, den 11. Juni, 20 Uhr, im Lokal Volkshaus, Vortrag von Gesinnungsfreund Furer über **«Die Entstehung der Bibel».** Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Freigeistiger Merkspruch.

Aber es gehört nicht zur Aufgabe der Wissenschaft, das ewige Kinderherz der Menschheit in immer neue beschwichtigende Träumereien einzuwiegen; ihre Sendung ist, die Menschen zu lehren, gerade und gerecht auf unserer harten Erde zu gehen.

Stephan Zweig.

Redaktionsschluss für Nr. 12 des «Freidenker»: Mittwoch, den 10. Juni 1936.